

Eine Fastnachtsnacht

Autor(en): **Grob, Heinrich H.**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Fastnachtsnacht

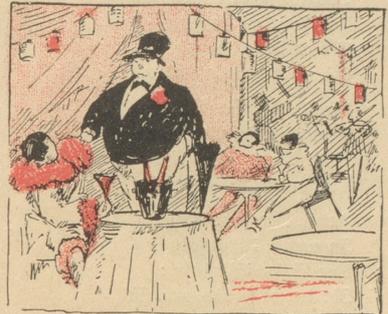
Zeichnungen von G. G. Grob



Um zehn Uhr: Mutiger Entschluß,
Zylinder, Schirm und Abschiedskuß.



Um elf Uhr mit Geschwindigkeit
Pinein in die Gemütlichkeit.



Um zwölf Uhr oder Mitternacht
ist die Bekanntschaft flott gemacht.



Um ein Uhr wird es etwas still. —
Was man hier sieht ist ein Idyll.



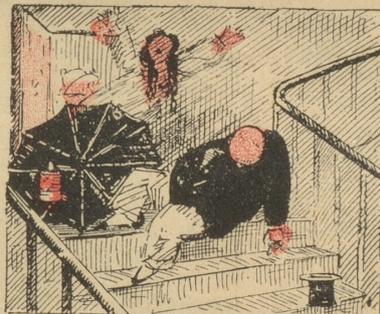
Um zwei Uhr: Sächte eingnickt.
Das Weib hat sich bereits gedrückt.



Um drei Uhr liest man seinem Ohr
ein Riesending von Rechnung vor.



Um vier Uhr im Laternenschein
die einen glücklich, er allein.



Um fünf Uhr reuevoll zurück
zum häuslichen Familienglück. Paulchen

JUGEND

Wir kannten uns Beide seit kurzer Zeit,
Du warst ein Mädchen im Spitzenkleid,
Und ich ein Jüngling im Fracke.

Spät gingen wir heim bei fallendem Schnee.
Ich sprach Dir von Liebe, von Glück und von
Und Süßem, das dich entree. (Tee

Wir schwebten in wiegendem Tanze dahin,
Uns war so fröhlich, so jung zu Sinn,
Wir tanzten mit glühender Backe —

Da kamst du zögernd und ängstlich mit.
Dein Händchen bebte bei jedem Schritt —
Vor Sehnsucht, Glaube und Reue.

Die Reue verflog. Der Schnee fiel dicht
Auf Dächer, Wiesen und Bäume.
Wir aber tanzten bei grauendem Licht
Leicht über Jugend und Träume — — —

Carl Seelig